Grünberger Wochenblatt.



22. Jahrgang. **№ 79.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 1. Oktober 1846.

Die Gewerke.

Zwölftes Capitel.

(Fortsetzung.)

Indeß hatte der junge Bursch, den wir Heinrich nennen wollen, seinen Kameraden wieder aufgesucht und erzählte ihm, was er mit dem alten Erbach gesprochen habe. — „Thor,“ rief dieser aus, „doppelt und dreifacher Thor, daß Du die tausend Gulden nicht angenommen hast! Da wärst Du ein gemachter Mann und so muß ich vielleicht morgen das Kreuzlein für Dein Grab zimmern.“ — „Schäme Dich, Franz,“ erwiederte Heinrich, „wie hätte ich das Geld nehmen können! Und dann das Mädchen! Franz! Ein paar Augen! Der tiefblaue Frühlingshimmel sieht matt dagegen aus. Ein Haar, ein Nacken, ein reizendes Lächeln um den dunkelrothen Mund und blasse Röschen auf den Wangen — Franz, ich spränge vom Thurm auf den Markt hinunter, wenn ich sie damit gewinnen könnte.“ — „Du brennst bei jeder Dirne lichterloh. War's nicht eben so mit der hübschen Seppel beim Bäcker Barth zu Heidelberg? Als Du nach Mannheim zogst, wolltest Du auch in den Neckar springen; aber es bedurfte seiner Wellen nicht, um Deine Liebe abzukühlen.“ — „Spotte nur,“ rief Heinrich, „aber jetzt fühle ich anders. Laß uns nun daran denken, den Plan auszuführen. Ich will den verwünschten Haken heraussägen, wenn's möglich ist. Wir wollen uns daher eine leichte Handsäge anschaffen und dann auf den Thurm steigen, um die Sache in Augenschein zu nehmen.“ — Sie gingen; die Säge war bald angeschafft und der Weg auf den Thurm wurde angetreten. Es war indessen später Nachmittag geworden und die Sonne neigte sich bedeutend gegen den Untergang, sodaß ihre Strahlen schon röthlich auf die Spitze des Thurmes zu fallen begannen. Die Landschaft lag in dem warmen Duft des Abendlichtes, der Rhein blinkte wie flüssiges Gold durch die hellgrünen, schimmernden Wiesen an seinem Ufer. Dunkelblau schnitten sich die Gipfel der zackigen Vogesen jenseit des Stromes gegen den lichten Abendhimmel ab; die Rebenhügel und Waldhöhen, welche Freiburg zunächst umkränzen, lagen saftig grün, mit leisem Goldanflug des Sonnenstrahles da. Jetzt traten unsere beiden Gesellen in die Spitze des Thurmes, die rings eine freie Aussicht darbot. Sie ergötzten sich wahrhaft an dem reichen Anblick. — „Heinrich,“ begann Franz, „sieh Dir's noch einmal recht an, wie schön die Welt ist. Besinne Dich wohl! Laß uns heut die Stadt in der Stille verlassen und wage Deinen Hals nicht daran!“ Heinrich beugte sich über die eiserne Querstange, die das Fenster des Thurmes theilte, und sah auf den Balkenkopf hinab. — „Eine fürchterliche Tiefe,“ sprach er, „und der Raum zum Stehen ist äußerst schmal. Es wird mit der Säge auch ein böses Hantiren sein, denn der Messingbeschlag hat so lange Schenkel, daß ich noch nicht recht begreife, wie ich den Haken heraussägen will, wenn ich nicht den Kopf des Balkens ganz absäge, und dann habe ich nicht mehr Raum genug zum Stehen. Hm! Ich müßte — doch was schimmert da für ein rothes Blättchen in dem Schlüssel? Siehst Du, Franz?“ — „Freilich; es mag ein Stück rothes Leder sein, was

zwischen die breiten, tief eingeschnittenen Schlüsselbärte geklemmt ist. Aber wozu? Von unten kann man's nicht bemerken, dazu ist es zu klein. Was soll es also?" — „Ich weiß es auch nicht," antwortete Heinrich, „aber laß es gut sein, es kümmert uns ja nicht. Wenn Kette und Schlüssel auf den Markt hinabfallen, werden wir ja schon sehen, was es bedeutet. Indeß muß ich doch einmal versuchen, hinauszusteigen, damit ich morgen nicht ganz unvorbereitet bin." — Franz wollte den kecken Kameraden zurückhalten, allein dieser ließ sich nicht wehren. Er bückte sich unter die eiserne Stange hindurch, faßte diese mit beiden Händen an und ließ sich nun auf den Balken hinunter. Selbst wer weniger als mittlerer Größe war, konnte ihn bequem erreichen, ohne die Hände von der Eisenstange loszulassen. Der Gesell behielt daher die linke Hand fest daran und drehte sich nun so, daß er seitwärts stand. Als er jetzt die steile glatte Thurmwand hinuntersah, überfiel ihn ein solcher Schwindel, daß er ganz bleich wurde. Sein Kamerad faßte ihn daher fest an dem erhobenen Arm, um ihn vor dem Sturz zu sichern. Nun stand der Gesell eine Zeit lang still, ohne ein Glied zu rühren, er suchte sich nur an den furchtbaren Blick in die Tiefe zu gewöhnen. Deutlich sah er es jetzt ein, daß er mit der Handsäge den Balken nicht neben sich abschneiden könne, weil die Schenkel des Beschlags, der die Fahne getragen hatte, zu weit an dem Holze hinaufgingen. Er mußte also diese erst durchfeilen oder zwischen seinen Füßen hindurchsägen, was die Sache äußerst gefährlich machte, da er alsdann nur den linken Fuß behielt, um fest zu stehen. Es schauerte ihn bis in das innerste Mark hinein, wenn er dachte, daß er, der jetzt, wo er sich mit einer Hand noch festhielt, doch schon erblaßte und bebte, morgen nicht nur frei stehen, sondern noch überdies arbeiten und sich den schmalen Standpunkt seiner Füße noch verringern müsse. Leicht, das sah er jetzt wohl, war der schöne Preis nicht zu gewinnen, und er hatte nur noch wenig Hoffnung in seiner Seele. Hätte er nur allein, für sich selbst den Entschluß gefaßt, jetzt wäre er wankend geworden und hätte sich anders bedacht; da er aber schon mit Andern davon gesprochen, hielt ihn die Scham und er beschloß das Abenteuer zu wagen, es möge ausfallen, wie es wolle. Er stieg hinein. Als er wieder in dem offenen Thürmchen stand, sah Franz ihn theilnehmend an und sprach: „Gereut Dich Dein Entschluß nicht, guter Bruder?" — „Was hilft die Reue," entgegnete Heinrich, „jetzt muß er ausgeführt werden." — So stiegen sie vom Thurme hinab. Als sie auf einer der untern Treppen waren, begegnete ihnen ein junger Bursch mit braunem lockigen Haar und einem kleinen Stutzbärtchen, dessen Kopf eine durch eine weiße Feder verzierte Mütze bedeckte. Er war übrigens zierlich gekleidet, denn er trug ein grünes Wamms, weiß geschlitzt, ein seidenes Beinkleid von heller Farbe und blanke Stiefeln. Da er in dem halbdunklen Thurm, durch dessen Fenster nur das röthliche Abendlicht fiel, in dem die Sonnenstäubchen wirbelten, rasch, ja, wie es schien, sogar etwas scheu, an ihnen vorüberging, konnten sie ihn nicht recht scharf ins Auge fassen; doch schien er noch sehr jung zu sein. Er stieg den Thurm hinauf. Sie würden sich nicht weiter um ihn gekümmert haben, wenn sie ihn nicht, als sie nachher über den Markt gingen, von unten noch bemerkt hätten, wie er oben in dem offenen Thürmchen stand und sich aus der Oeffnung hinauslehnte, um den Balken scharf zu betrachten. — „Der wird Dich nicht von Deinem Abenteuer erlösen," sprach Franz zu Heinrich, „das scheint mir ein reisender Junker aus einem hochadeligen Hause zu sein, der von der Geschichte gehört hat und das Wahrzeichen gerne in der Nähe betrachten möchte. Freilich so ein junges Milchbärtchen kann auch nicht unternehmen, was alte, geübte Zimmerleute sich nicht zu wagen getrauen." — Heinrich blieb still. Nach einiger Zeit sprach er: „Höre, Franz, heut ist entweder der letzte Abend, an dem wir uns sehen, oder es steht mir ein großes Glück bevor. Beides fordert uns auf, noch ein Glas mit guten Freunden zu leeren und noch einmal herzlich froh miteinander zu sein. Ich setze meinen Reisepfennig daran, denn in einer oder der andern Art habe ich ihn morgen gewiß nicht mehr nöthig." — „Das heiß' ich wacker denken," rief Franz; „komm hinaus auf das Schießhaus. Dort treffen wir noch Freunde an. Fort heute mit den Sorgen! Noch einmal fröhlich und dann mit einem frommen Spruche zum Werk, wie der Soldat in die Schlacht." So wanderten sie zum Thore hinaus.

Dreizehntes Capitel.

Am andern Morgen waren die Bewohner des Städtchens schon früh in Bewegung. Denn das Gerücht, daß ein neuer Abenteurer das gefährliche Wagestück bestehen wolle, hatte sich schnell wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt verbreitet. Um fünf Uhr, wußte man, sollte die That

ausgeführt werden; um halb fünf Uhr war daher schon der ganze Markt mit Menschen wimmelnd bedeckt. Meister Erbach hatte keinen Augenblick der Ruhe die ganze Nacht hindurch genossen; hätte er gegen Morgen etwas geschlummert, so würde ihn schon das Getümmel der Menge auf den Straßen geweckt haben, die seit der Dämmerung sich unter seinen Fenstern vorbeitrieb. Endlich stand er auf. Sein erster Schritt war nach Evchens Kammer; er pochte leise an, doch sie erwachte nicht. Er klopfte stärker; sie schien ihn nicht zu hören. Nun fing er an bange zu werden; er rief sie beim Namen, schlug stark an die Thür — keine Antwort. Jetzt versuchte er zu öffnen und fand zu seinem Erstaunen, daß der Riegel gar nicht vorgeschoben war. Aber Evchen hatte ihr Lager schon verlassen; er fragte hierauf im Hause, fragte die Mägde, den Knecht, Niemand hatte sie gesehen. „Sollte," dachte er, „die Unruhe sie gar nach dem Markte getrieben haben? Nein, unmöglich! Das schreckliche Schauspiel wird sie sich wenigstens ersparen wollen." Er ging noch einmal in ihre Kammer und fand auf einem Stuhl ihre gewöhnliche Kleidung liegen. Jetzt wurde er betroffen, ja bang. Ihr Abschied fiel ihm schwer auf's Herz. „Wie! Wenn sie sich ein Leids angethan hätte! Wenn die Verzweiflung — Nein, sie ist zu fromm und gut. So bösen Vorsatz konnte sie nicht in ihrer Seele tragen!" Die Unruhe trieb jedoch den Alten hinaus nach dem Markt. Die fünfte Stunde war nahe, er sah alles Volk versammelt; in wenigen Minuten mußte das Schicksal seiner unglücklichen Tochter entschieden sein; doch wie er auch bei Nachbarn und Freunden forschte und fragte, sie war nirgend zu entdecken. Indem entstand ein Jubel auf der Gasse. Es waren die Zimmergesellen, die den Abenteurer, der das gefährliche Wagestück ausführen sollte, begleiteten und ihn nach dem Markt führten. Im Volke entstand ein dumpfes Murmeln. Aller Augen wandten sich nach der Seite, woher der Gesell kam. Allein kaum hatte man diesen, der still und bescheiden einherging, einige Augenblicke betrachtet, als die Aufmerksamkeit durch etwas ganz Anderes abgelenkt wurde. Der Gesell nämlich erhob seine Blicke nach der Spitze des Thurmes, stand plötzlich still und rief: „Hilf Himmel, was ist das!" Seine Begleiter sahen in die Höhe, das Volk gleichfalls, und ein Ausruf des Erstaunens erscholl wie aus Einem Munde. Hoch auf dem Thurme nämlich bemerkte man einen Mann, der so eben aus der Oeffnung hinaus auf den Balken stieg, wo die gefährliche Unternehmung vor sich gehen sollte. „Das ist der junge Bursch von gestern Abend!" rief Heinrich; „ich erkenne ihn an der weißen Feder auf dem Hut! Also ist mir Einer zuvorgekommen?" Diese Worte hatte der Gesell kaum gesprochen, als man auch schon sah, daß es des jungen Mannes, der droben auf der gefährlichen Höhe stand, Absicht allerdings zu sein schien, die That, die sich jener vorgesetzt hatte, selbst auszuführen. Denn er nahm ein blankes Werkzeug, welches ihm um die Schulter hing und in der Morgensonne hell funkelte, herab; es ließ sich fast erkennen, daß es eine Säge war. Jetzt stellte der junge, verwegene Bursch sich seitwärts, lehnte sich mit der linken Schulter gegen den Thurm, und begann nun zum Entsetzen Aller, die unten standen, den Balken, auf dem er stand, zwischen seinen eigenen Füßen hindurch mit der Säge zu zerschneiden. — Der alte Erbach, den diese Wendung der Sache auf's Neue äußerst bestürzt machen mußte, starrte mit unverwandtem Blick nach der Spitze des Thurmes hinauf. Diese Verwegenheit des Fremden überstieg alle Grenzen. Die Augen der versammelten, lautlosen Menge hingen gleichfalls mit wachsender Angst an dem furchtbaren Schauspiel. Mit jedem Zuge der Säge, wo sie tiefer ins Holz schnitt, vermehrte sich die Gefahr; in jedem Augenblick glaubte man den Balken brechen und den Verwegenen eben so hinabstürzen zu sehen, wie vor wenigen Monden den unglücklichen Wilhelm. Eine Todesstille herrschte auf dem mit Menschen überdrängten Markte; man las in den blassen Zügen die Angst, die Jeder im Namen Dessen empfand, der droben noch furchtbarer bewegt sein mußte. Jetzt war das Holz mehr als zur Hälfte durchschnitten; der arbeitende junge Mann mußte daher etwas zurücktreten, so daß er, es war entsetzlich zu sehen, nicht mehr ganz mit den Füßen auf dem Balken stand, sondern nur noch mit dem vorderen Theil derselben. Nur in dieser Stellung konnte der Schnitt ganz durch das Holz hindurchgeführt werden. Schon durfte es der kühne Abenteurer nicht mehr wagen, dem rechten Fuße die Last seines Körpers anzuvertrauen, weil die vordere Scheibe des Balkens jeden Augenblick herabbrechen konnte. Er stand also nur auf der Zehenspitze des linken Fußes, in dieser furchtbaren Höhe auf einem Raum, wo das leiseste Wanken den unvermeidlichen Tod brachte. Der Eindruck, den dieser Anblick machte, war der Erscheinung zu vergleichen, wenn kleine Vögel von dem Scheusal der Klapperschlange so mit Entsetzen gebannt

sind, daß sie starr in ihren offenen Rachen blicken und es nicht mehr vermögen, davonzuflattern, was ihnen doch so leicht Rettung brächte. Jedes Auge entsetzte sich, hinaufzuschauen und doch hatte Niemand die Kraft, den Blick abzuwenden. So in starrer, gespannter Erwartung harrte die beklommene Menge. Da drängte sich plötzlich ein Mann die Gasse hinab und rief: „Rettet sie! Rettet sie! Sie ist verloren! Ums Himmels willen, rettet sie! Ich muß mich vom Thurm hinunterstürzen!“ (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

*Bei einem Conzert in London hatte solch ein Andrang statt, daß der geräumige Saal von Argyle Room beinahe ganz gefüllt war, während die Kette von Wagen noch eine halbe Stunde weit reichte und wenig Hoffnung gab, daß die Letzten noch in das Lokal gelangten, um einen Platz zu gewinnen. So mancher Musikwüthige verwünschte sein Spätkommen, die Karte war mit einem Sovereign bezahlt, die oft hervorgezogene Uhr zeigte nur noch 5 Minuten bis zum Anfang. Im Saale überblickten die Entrepreneurs mit Entzücken die wogende Menge und bedauerten keineswegs die Wartenden auf der Straße. Als sie aber beginnen wollten, fehlte Mad. Pasta, welche die erste Nummer nach der Ouvertüre singt. Man fragt, man sucht. Mad. Pasta ist nicht zu finden. „Sie kann mit ihrem Wagen nicht heran,“ meint einer; „sie muß die Ordnung halten und ist vielleicht noch weit zurück.“ — „Mad. Pasta muß heran!“ rufen die Vorsteher. Einer läuft zur Thür. „Mad. Pasta vor! Um Gottes Willen, Mad. Pasta! Der Wagen von Mad. Pasta!“ ruft er. — Ein Constable stürzt der Wagenreihe vorbei. „In welchem Wagen ist Mad. Pasta?“ Keine Antwort. „Der Wagen von Mad. Pasta soll vorfahren; wo ist er?“ Hier antwortete eine Kutscherstimme am Ende der Straße. — „Vor! vor! sogleich vor!“ commandirt der Constable, „alle warten, schnell vorfahren aus der Reihe!“ Eilig kommt der Gerufene herbei, der Constable läuft im Triumpf neben den Rossen her; den angstvollen Concertgebern rollt ein Stein von der Brust, als der Wagen vorrollt; sie reißen den Schlag auf — — da steigt plötzlich ein kleiner, dicker alter Herr aus, zeigt die bezahlte Eintrittskarte, grüßt höflich und geht in den Saal. Diese List hatte ihm noch einen Platz verschafft.

Ein Steuerbeamter in Hannover ertappte an einem Sonnabend vor den Feiertagen einen Knaben, der eben eine Kalbskeule einschmuggeln wollte. Anstatt aber das Fleisch auf das Amt abzuliefern, bringt der brave Beamte es zu einem Bäcker, um es für sich braten zu lassen. Der Knabe, der dies Manöver beobachtet hatte, geht nachher hin, holt im Namen des Beamten ganz ruhig den Braten, und der Beamte fiel aus den Wolken, als er erfuhr, daß seine Bratenpfanne abgeholt sei; Lärm durfte er indeß nicht machen.

*Der Weinbau-Verein zu Würzburg besteht seit dem Jahre 1836 und hat zum Zweck, den Anbau edler Weinsorten zu befördern und der Degenerirung des Weins entgegenzuwirken. Dazu bedient er sich der Mittel, selbst Würzlinge von edlen Weinsorten zu erziehen und sie an unvermögende Weinbauer zu vertheilen. Im Jahre 1840 wurden auf solche Art 40,000 Würzlinge abgegeben. Der Verein ertheilt Preise an diejenigen Weinbauer, welche die größte Fläche gerodet und mit edlen Rebsorten bepflanzt haben. Er veranstaltet Versteigerungen von Weinen der Privaten, welche zuvor als gut und ächt anerkannt worden sind. Neben dem Vereine besteht noch eine Aktiengesellschaft, welche eine eigene Rebschule unterhält und daraus die Würzlinge verkauft. Der Verein giebt eigene Jahrbücher heraus, deren Literater auch hier zu empfehlen wäre.

*Einer der originellsten Engländer wohnt jetzt im Hôtel Frascati in Havre. Nach der Uebereinkunft, die er mit dem Wirthe getroffen, müssen alle Speisen, die er berührt hat, für die Fische ins Meer geworfen werden; von einem Truthahne mit Trüffeln nimmt er einen Flügel, von einem großen Roastbeef ein Schnittchen rc. und mit dem Uebrigbleibenden ist nach dem Vertrage zu verfahren. So ist es mit Allem, was auf seinem Tische erscheint, von der Suppe bis zum Dessert. Ist der Engländer gesättigt, so nehmen zwei Diener das Tischtuch mit Allem ab, was übrig geblieben ist und tragen es in ein Boot, das Matrosen dreißig bis vierzig Klaftern weit ins Meer hinausrudern und der Sohn Albions sieht mit einem Fernrohre von dem Balkon des Hôtels der Vollziehung seiner Befehle zu. Ist dies geschehen, so brummt er vor sich hin: very well, und kehrt in sein Zimmer zurück, das er nur bei dieser Gelegenheit verläßt.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

22. Jahrgang. Donnerstag den 1. Oktober 1846. Nro. 79.

Bekanntmachung.

Aus der in Folge Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 16. September 1842 für die Stadt Grünberg und ihre Kämmerei-Dörfer, unter Bestätigung des Königl. Hohen Ministerii des Innern d. d. Berlin den 20. März 1843 ergangenen polizeilichen Verordnung, betreffend den Schutz der Weingärten im Stadt-Polizei-Bereiche, und die Bestimmung des Anfangs der jährlichen Weinlese in den Weingärten der Stadt Grünberg und der Kämmerei-Dörfer vom 17. November 1842, welche von der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz am 31. März 1843 im Amtsblatt Stück Nr. 15 pagina 125 bis 128 pro 1843 zur Nachachtung bekannt gemacht worden ist, bringen wir folgende Bestimmungen wiederholt zur öffentlichen Kenntniß:

§. 9. Neben dem Schutze der Weingärten vor Beraubungen, ist aber auch, da der Weinbau eine Haupterwerbsquelle des Orts ist, obrigkeitliche Bestimmung über den Anfang der jedesmaligen Weinlese nöthig, um die Weinproducenten von zu frühzeitiger der Qualität, und mithin dem Rufe des hiesigen Gewächses so sehr nachtheiliger Lese abzuhalten.

Insofern auch in den Kämmerei-Dörfern Kühnau, Sawade, Krampe, Lansitz, Woitscheke und Wittgenau der Weinbau sehr stark betrieben und der dort gewonnene Wein zumeist nach hier abgesetzt wird, muß diese Bestimmung auch auf die Kämmereidörfer ausgedehnt werden.

§. 10. Bezüglich hierauf (§. 9) wird verordnet: Die Wein- und Obstkultur-Deputation des Magistrats hat alljährlich, unter Zuziehung mehrerer größerer Weinproducenten aus den betreffenden Weingarten-Revieren, von gleicher Lage und Beschaffenheit, zur magistratualischen Entscheidung pflichtmäßig zu begutachten,

a. wenn, in welchen Revieren und welche Weintraubengattungen zur Kelterung ausgelesen werden dürfen;

b. in welchen Revieren und von welchem Tage ab die Weinlese, ohne Rücksicht auf die Traubengattung, allgemein zu verstatten ist.

§. 11. Wer von den Weinbauern früher die Auslese zur Kelterung (littera a §. 10) oder die allgemeine Weinlese (lit. b. §. 10) beginnt, als dies durch öffentliche polizeiliche Bekanntmachung im hiesigen Wochenblatte gestattet ist, verfällt in eine Polizeistrafe von 1 bis 5 Rthlr., für jeden aus- oder abgelesenen Weingarten.

§. 12. Das §. 10 angeordnete Verfahren findet in den Kämmerei-Dörfern durch die Ortsgerichte statt, und es verfällt auch dort jeder Weinproducent in die §. 11 festgesetzte Polizeistrafe, welcher die Auslese zur Kelterung oder die allgemeine Weinlese früher beginnt, als die magistratualische Erlaubniß hierzu ertheilt ist.

§. 13. Das Ausschneiden der Weintrauben zum frischen Genusse — der Speisetrauben — steht dem Weinbauer jederzeit frei, damit jedoch darunter keine zu frühzeitige Lese zur Kelterung verheimlicht werde, wird, falls nicht anderweitiger Beweis vorliegt, angenommen, daß eine den Vorschriften der §§. 10, 11 und 12 unterliegende Lese geschehen sei, wenn die Trauben nicht in Körbe, sondern in Kannen und andere Kelterungsgefäße gesammelt werden.

§. 14. Auch ist es weder einem Weinhändler, noch dritten Personen gestattet, Weintrauben zur Kelterung früher zu kaufen, resp. zur Presse zu bringen, als der Beginn der Auslese oder eigentlichen Weinlese polizeilich genehmigt worden ist, bei Vermeidung einer Polizeistrafe von 1 bis 5 Thlr. in jedem Kontraventionsfalle.

Wird von solchen Personen der Wein am Stocke gekauft, so sind sie, wie der Eigenthümer, der Bestimmung des §. 11 gleichfalls unterworfen.

§. 15. Endlich bleibt unbefugten Personen das Nachlesen oder sogenannte Weintrauben-Stoppeln, sowie das Abstreifen des Weinlaubes bei 1 bis 5 Thlr. Geld- oder — im Unvermögensfalle — verhältnißmäßiger Leibes- oder Gefängnißstrafe gänzlich untersagt.

Mit Rücksicht auf §. 10 haben wir die Löbliche Wein- und Obstkultur-Deputation und eine Commission erwählter Weinproducenten beauftragt, schon morgen den Stand der Weingärten zu besichtigen, und über den Anfang der theilweisen oder allgemeinen Weinlese den gutachtlichen Bericht zu erstatten. Wir werden hiernächst das Weitere bestimmen, und zur öffentlichen Kenntniß bringen, vertrauen indeß gern den Betheiligten, daß sie unserer diesfälligen Bestimmung schon aus eigenem, wohl verstande-

nem Interesse nachkommen, und uns der unangenehmen Nothwendigkeit des Straf-Verfahrens überheben werden.

Die Hüter-Revisoren und die Hüter werden angewiesen werden, jeden Contraventionsfall zu unserer Kenntniß zu bringen.

Grünberg, den 30. Septbr. 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die früheren Bestimmungen wegen der Herbst-Kontroll-Versammlungen der Landwehr sind aufgehoben, und dagegen bestimmt worden, daß bei den 7. Kompagnie hier in Grünberg:

a. das I. Aufgebot und die Reserve, incl. Reserve und erstes Aufgebot der Garde-Landwehr-Kavallerie am 4. Oktober u. 1. Novbr. a. c. jedesmal um halb 8 Uhr früh; und

b. das II. Aufgebot, sämmtliche Garden, Artillerie, Pioniere und Jäger am 4. Oktober c. Vormittags um 11 Uhr

sich vor hiesigem Schießhause pünktlich zu gestellen haben.

Unser Polizei-Amt ist angewiesen, nur aus gesetzlich begründeten Ursachen das Ausbleiben der einzelnen Wehrmänner bei der Militärbehörde zu entschuldigen, und muß die diesfällige Erlaubniß 24 Stunden vor jeder Kontroll-Versammlung nachgesucht werden.

Grünberg, den 29. Septbr. 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober c. ab, wird in den Gang der Personenposten zwischen Frankfurt a/O. und Glogau folgende Veränderung eintreten.

1) die Post aus Frankfurt nach Glogau, welche bisher um 9½ Uhr hier abging, wird schon um 9 Uhr Abends hier weiter gehen und so beschleunigt werden, daß solche in Glogau den Anschluß an die Personenpost nach Lissa und Dirschau gewinnt, ebenso wird

2) die Post von Glogau nach Frankfurt, deren Abgang bisher um 5¾ Uhr Morgens hierselbst erfolgte, schon um 1¾ Uhr früh stattfinden und sich in Frankfurt a/O. an den 2ten Güterzug der Eisenbahn nach Berlin, welcher 2 Uhr Nachmittags abgeht, anschließen.

Es wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Grünberg, den 30. Septbr. 1846.

Königl. Post-Amt. Just.



Zwei gute Pferde und zwei Arbeitswagen stehen zum Verkauf; wo? erfährt man in der Exped. d. Blattes.

Nutzholz-Auktion.

Donnerstag den 8. Oktober d. J. Vormittag 10 Uhr werde ich an der Blumberger Ablage, am diesseitigen Ufer der Oder circa 200 Stück rüsterne Schwartenbohlen und Halbhölzer 3 bis 7 Zoll stark, so wie in Rothenburg a/O. Nachmittag 3 Uhr rüsterne und eschene Rundhölzer von verschiedener Länge und Stärke, gegen baare Zahlung an den Meistbietenden in einzelnen Parthien verauctioniren.

Rothenburg a/O. den 30. Sept. 1846.

G. Hennig.

Acker-Verkauf.

Den uns gehörigen Acker Nro. 615 an der Plantage, und den Nro. 419 im Rodelande sind wir willens, meistbietend an Ort und Stelle **Dienstag den 6. Oktober Nachmittags** und zwar ersteren **um 2 Uhr** und letzteren **um 3 Uhr** zu verkaufen und laden Käufer hierdurch ergebenst ein.

Die Bäckermeister **Kramer**'schen Erben.

Weingarten-Verkauf.

Meinen am Löwentanz belegenen Weingarten, bestehend aus **fünf** Flecken und einem zwei Stock hohen Hause, bin ich willens, mit der diesjährigen Erndte, entweder im Ganzen oder getheilt, zu verkaufen, habe hierzu einen Termin an Ort und Stelle auf

Sonntag den 4. Oktober c. Nachmittags 3 Uhr

anberaumt und lade Käufer dazu hierdurch ergebenst ein.

Grünberg, den 26. Septbr. 1846.

Die verw. **Großmann**, geb. Giesel.

Gesucht wird zur commissionsweisen Besorgung des Verkaufs, für ein courrantes Geschäft, ein dazu befähigter Mann, der den hiesigen Platz und die Umgegend genau kennt. Offerten mit P. bezeichnet werden von der Exped. d. Blattes entgegen genommen.

Eine Oberstube ist zum 1. November zu vermiethen beim Nagelschmied Krüger.

Niederschlesisch=Märkische Eisenbahn.

Tägliche Dampfwagenzüge vom 1. Septbr. 1846 bis 1. April 1847.

I. In der Richtung von Berlin nach Breslau.

A. Personenzüge.

Abfahrt von	**Berlin**	Morgens	7	Uhr	—	Minuten, Ankunft in	**Breslau**	Abends	8 Uhr	9	Minuten.
= =	**Berlin**	Abends	6	=	—	= = =	**Guben**	=	10 =	16	=
= =	**Guben**	Morgens	6	=	—	= = =	**Breslau**	Mittags	1 =	—	=

B. Güterzüge.

Abfahrt von	**Berlin**	Mittags	1	Uhr	30	Minuten, Ankunft in	**Sorau**	Abends	8 Uhr	25	Minuten.
= =	**Sorau**	Morgens	10	=	16	= = =	**Breslau**	Nachmittags	4 =	38	=

II. In der Richtung von Breslau nach Berlin.

A. Personenzüge.

Abfahrt von	**Breslau**	Morgens	7	Uhr	30	Minuten, Ankunft in	**Berlin**	Abends	8 Uhr	46	Minuten.
= =	**Breslau**	=	10	=	33	= = =	**Frankfurt**	=	8 =	13	=
= =	**Frankfurt**	=	7	=	15	= = =	**Berlin**	Morgens	10 =	—	=

B. Güterzüge.

Abfahrt von	**Breslau**	Abends	5	Uhr	30	Minuten, Ankunft in	**Bunzlau**	Abends	9 =	11	=
= =	**Bunzlau**	Morgens	7	=	45	= = =	**Berlin**	Nachmittags	4 =	45	=

Mit den Personen= und Güterzügen werden Personen in der I., II. und III. Wagenklasse, Equipagen, Pferde, Hunde und Eilfracht, mit den letztgenannten Zügen aber außerdem ordinäre Frachtgüter und Vieh befördert. Der Tag, von welchem ab die Beförderung von Frachtgütern und Vieh auf der Bahnstrecke zwischen Frankfurt und Bunzlau beginnen wird, soll noch besonders bekannt gemacht werden. Die näheren Bestimmungen ergiebt das Betriebs=Reglement Nr. 3 vom 17. Juli c., welches auf allen Stationen für 1 Sgr. zu haben ist.

Berlin, den 26. August 1846.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Großes Lager fertiger Damen=Mäntel
von J. Prager.

Mein reichhaltiges Sortiment in verschiedenen Façons neu und sauber angefertigter Damen=Mäntel empfehle ich hiermit zu den billigsten Preisen.

J. Prager.

Weinverkauf am Stock.

Sonntag den 4. Oktober Nachmittags 4 Uhr soll der Wein am Stock in dem **Becker**'schen Garten, an der Lansitzer Brücke belegen, verpachtet werden, wozu Pachtlustige einladet

Aug. Sommer.

Weingarten=Verkauf.

Den mir gehörigen, in der Steingasse sub Nro. 1169 belegenen Weingarten nebst Häuschen bin ich willens, mit der diesjährigen Ernte

Dienstag den 6. Oktober d. J. Vormittags um 11 Uhr

an Ort und Stelle aus freier Hand zu verkaufen, wozu ich Käufer mit dem ergebensten Bemerken einlade, daß bei annehmbarem Gebote der Zuschlag um 12 Uhr erfolgt.

Grünberg, den 30. Septbr. 1846.

Wtwe. **Großmann**, geb. Giesel.

Daß ich mein Geschäft unverändert im Hause des Hrn. Kaufmann E. Seidel fortsetze, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, und empfehle zugleich meine Posamentier=Waaren, sowie Stick= und Strickwolle zu den billigsten Preisen.

P. Hentschel.

In der nächsten Freitag stattfindenden Versammlung des Männergesang=Vereins dürften wir aller Wahrscheinlichkeit nach durch den Vortrag eines Gastes erfreut werden.

Der Vorstand.

Ich bin willens, meinen Wein am Stock zu verpachten, wozu ich Pachtlustige ergebenst einlade auf Sonntag den 4. Okt. Nachmitt. 2 Uhr im alten Gebirge, nahe an Schreckes Seechen. Jer. Pietsch.

Eine gebildete Dame, gesetzten Alters, die mit allen Zweigen der weiblichen Oekonomie wohl vertraut ist, sucht eine Condition als Wirthschafterinn, sieht aber dabei mehr auf anständige Behandlung als auf hohen Gehalt.

Kühn auf der Burg, neben der Brauerei, kauft gute Weintrauben zum höchsten Preise, aber blos von solchen Leuten, die selbst Weinberge besitzen.

Weingefäße, als Kaulen, Viertel, halbe Viertel, sowie auch kleinere Gebinde stehen zum Verkauf beim Händler **Teubner**, Niedergasse.

Ein Weindriebs von 12 Viertel Inhalt ist zu verkaufen beim

Müllermeister **Prietz** in Krampe.

Noch im guten Zustande befindliche

Wein=Viertel

stehen zum Verkauf bei

Aug. Mangelsdorff, Breitegasse.

Eine Oberstube ist zu vermiethen bei

Carl Sommer
auf der Breitegasse.

Gut sortirte Trauben werden mit dem beginnen der Lese zu den besten Preise gekauft in der Wittfrau Henschel'schen Presse neben dem Vorwerksbesitzer Hrn. Ruge.

Weingebinde mit eisern Bändern in allen Größen empfing und empfiehlt

C. F. Eitner.

Feuerwerks=Gegenstände in allen Gattungen empfiehlt C. F. Eitner.

Ein Knabe, der Lust hat, Tischler zu werden, kann sich melden beim Tischlermstr. Stolpe in der Krautgasse.

Ein trockner Keller kann sogleich vermiethet werden, beim Schönfärber **C. M. Lange** am Grünzeugmarkt.

Montag den 5 Okt. (Jahrmarkt) ladet zur

Tanzmusik

ergebenst ein C. Seidel.

Hierzu eine Extra=Beilage.